

Ausbruch der hussitischen Unruhen bethätigte. Die Kuttenberger waren ursprünglich große Feinde der Hussiten, von denen viele in den Schächten ihren Tod gefunden haben sollen. Als sich in der Folge die Hussiten Kuttenbergs bemächtigten, vergalteten sie den Bergleuten Gleiches mit Gleichem; viele angesehenere Bergleute fanden entweder den Tod oder aber sahen sich (falls sie zum Hussitismus nicht übertreten wollten) zur Auswanderung gezwungen. Leider erlitten bei diesem Wechsel auch die Kuttenberger Bergwerke einen nie wieder völlig behobenen Schaden. Dazu kam, daß sich bereits bei Ausbruch der Hussitenkriege der Kuttenberger Bergbau in ansehnlichen Tiefen bewegte und bei den damaligen sehr unvollkommenen technischen Mitteln nurmehr schwierig und mit großen Unkosten zu bewältigen war.

Der berühmte Montan-Historiograph Kaspar Graf Sternberg berechnete die gesammte Silber-Production Kuttenbergs in dem Zeitraume von 1240 bis 1620, also in 380 Jahren auf mehr als acht Millionen Mark; es entfiel somit auf ein Jahr durchschnittlich mehr als 21.000 Mark. Nun wurden im XVI. Jahrhundert nurmehr etwa 13.000 Mark Silber jährlich gewonnen, woraus zu schließen ist, daß die Production Kuttenbergs in der Blütezeit selbst bei der nüchternsten Beurtheilung sehr hoch angeschlagen werden muß.

Der Kuttenberger Bergbau erstreckte sich in dem dortigen Urgebirge (Gneis) auf ein ausgedehntes System von Erzgängen oder Gangzügen in der Länge (von Nord nach Süd) von etwa fünf Kilometer und in der Breite (von Ost nach West) von etwa vier Kilometer, das ist etwa 20 Quadrat-Kilometer bergmännisch bebauter Fläche, welche um die Stadt Kuttenberg mit dem nördlich benachbarten Bergorte, Gang genannt, vertheilt ist. Ungeheure Mengen von dicht angeordneten Halden, deren jede einem ehemaligen Schacht entspricht, machen die einzelnen Gangzüge auch heute noch kenntlich und zeugen von großartiger hier geleisteter menschlicher Arbeit. Die von den Alten in Kuttenberg erreichte Tiefe wird glaubwürdig auf etwa 600 Meter (vertical gemessen) angeschlagen; für die damaligen höchst mangelhaften technischen Hilfsmittel ist diese Tiefe geradezu erstaunlich! Auch die Reste des alten Hüttenbetriebes, zahlreiche Schlackenhalden an drei Stellen (stets am Bach) sind noch heute wahrzunehmen.

Durch den dreißigjährigen Krieg wurde der alte Bergbau von Kuttenberg nahezu vernichtet, denn Alles, was seither daselbst unternommen wurde, war nur machtloser Versuch ohne sichtlichen Erfolg. In der neuesten Zeit hat es der Staat unternommen, der öffentlichen Meinung, welche in Kuttenbergs Tiefen verlassene und nicht erschlossene Schätze erhofft, Rechnung zu tragen, und betreibt an entsprechend gewählten Punkten drei Schächte, von welchen aus das ganze Terrain in der Tiefe ausgiebig untersucht werden wird.